

Sogdiana

Bericht über eine Reise nach Uzbekistan und Tadschikistan Juni 2006

Desmond Durkin-Meisterernst, Collegium Turfanicum, 18. Juli Berlin.

Auf Einladung der italienisch-uzbekischen archäologischen Mission in Uzbekistan unter der Leitung von Prof. M. Tosi, mit der Unterstützung von Prof. A. Panaino von der Universität Bologna und Prof. A. Burdimuradov sowie M. Issamidinov von der usbekischen Akademie der Wissenschaften, denen ich allen meinen wärmsten Dank aussprechen möchte, hatte ich die Gelegenheit, Teile der antiken und der mittelalterlichen Sogdiana auf usbekischem und anschließend auf tadschikischem Boden zu bereisen, mich mit der Landschaft, Bauten, archäologischen Fundorten, aber auch mit Menschen und vor allem mit einer ganzen Anzahl von Archäologen verschiedener Richtungen vertraut zu machen. Auch wenn mein Ausgangspunkt das Sogdische als Sprache war und ist, gewährte mir die Reise Einblicke in Berührungspunkte zwischen Sprache und verschiedenen Aspekten der materiellen Kultur und ihrer Erforschung. Hinzu kam, für mich ganz unerwartet, eine Begegnung mit dem Yaghnobi, der noch gesprochenen iranischen Sprache, die dem schon vor tausend Jahren ausgestorbenen Sogdischen am nächsten steht.

Die Reise dauerte vom 5. bis zum 20. Juni. Ich landete am 5. Juni in Taschkent, Hauptstadt Uzbekistans, verbrachte drei Tage in der Stadt und fuhr am 9. Juni nach Samarkand zur italo-usbekischen archäologischen Mission. Von dort aus fuhren wir am 11. Juni nach Tadschikistan und nach Panjikant sowie weiter nach Mug. Dort trennten wir uns in zwei Gruppen; die eine blieb in der Nähe von Mug, die andere, in der ich war, fuhr über einen Pass im Hissar/Gissar-Gebirge nach Duschambe, der tadschikischen Hauptstadt. Von dort ging es wieder zurück nach Mug und über Panjikant wieder nach Samarkand in Uzbekistan am 15. Juni. Nach mehreren Tagen in Samarkand kehrt ich nach Taschkent zurück und flog am 20. Juni wieder nach Deutschland.

Der Vortrag ist in vier Teile gegliedert.

Teil 1

Bilder der Reise

Tashkent – Samarkand – Kafir Kala – Sarazm – Panjikant – Berge – Dushambe – Berge – Yaghnobi-Tal – Mug – Samarkand/Afrasiab – Jar tepe – Urgut

Samarkand Gur-e Emir



Kafir Kala, Vorhof

Im Vorhof der Festung und Zollstation fand das italo-uzbekische Ausgrabungsteam ca. 500 Siegel auf dem Boden zerstreut. Diese waren verbrannt und sind alles, was von den Briefen, die sie einst versiegelten, übriggeblieben ist.



Sarazm, stein- und bronzezeitliche Reste

Gleich östlich der uzbekisch-tadschikischen Grenze im noch breiten und üppigen Zerafschantal gelegen, stellt Sarazm eine große Anlage dar.



Panjikant, Blick von den Ruinen auf den Talboden

Weiter flussaufwärts liegt die große Ruinenstadt Panjikant oberhalb der modernen Stadt. In mehreren Tempeln und Häusern sind die berühmten Wandgemälden gefunden worden, die heute in der Eremitage in St. Petersburg ausgestellt sind.



Funde im Depot von Panjikant, Knochenbehälter (Ossuarien) sind in der Bildmitte zu sehen.



Weide und ein verlassenes Dorf im Yaghnoibi-Tal

Der Yaghnob, ein Zufluß des Zerafschan, ist heute immer noch schwer zugänglich. In diesem Tal hat sich eine archaische iranische Sprache – Yaghnoibi – gehalten, die mit dem ausgestorbenen Sogdisch der Texte aus Turfan, Dunhuang, Mug und anderen Orten engverwandt ist.



Berg und Festung Mug

Der letzte sogdische Herrscher der Sogdiana, Δēwaštīč, verschanzte sich im Jahre 722 auf dem ‚Berg‘ Mug. Das Bild zeigt links von der Bildmitte den in den Fluß ragenden Vorsprung, auf dem ein Wachposten stand. Von diesem wasserlosen Felsen konnten die anrückenden Araber Δēwaštīč herunterzwingen. Auf Mug hinterließ Δēwaštīč um die 80 sogdische Texte auf Holzstäben und Leder – eine der wichtigsten Quellen für sogdische Texte aus der Sogdiana.



Afrasiab

Die moderne Stadt Samarkand grenzt an das große Ruinenfeld der von den Mongolen zerstörten Stadt Afrasiab. Im Museum am Rand der Ruinen sind die Fresken des Thronsaals zu sehen.



Jar tepe

In Jar tepe haben uzbekische Archäologen eine zoroastriische Tempelanlage gefunden. Nach der Zerstörung des ersten Tempels wurde ein zweiter darüber gebaut.



Urgut

In Urgut fand man eine christliche Klosteranlage. In Höhlen in den umliegenden Bergen sind zahlreiche Graffiti und kleinere Inschriften in syrischer Schrift entdeckt worden.



Sufiyon

In direkter Nähe zu Urgut liegt die muslimische Anlage Sufiyon („die Sufi“).



Teil 2

Archäologen und Vorstellung ihrer Arbeiten

3 Projekte

Auf italienischer Seite der italo-uzbekischen archäologischen Mission beschäftigen sich drei junge Archäologen mit der Sogdiana:

- Bernardo Rondelli, Kartographierung des mittleren Zerafschan-Tals.
- Francesca Franceschini, Die Begegnung von Nomaden und Sesshaften in Sazagan anhand von Kurgangräbern.
- Simone Mantellini, Wassermanagement und die Ausgrabung von Kafir Kala.

Der Schwerpunkt ist das mittlere Zerafschantal, wo die Wasserressourcen des Zerafschans und seiner Zuflüsse schon in der Antike verwaltet und z.T. erheblich umgestaltet wurden (z.B. der Dargom-Kanal). Innerhalb dieses Schwerpunkts bewegen sich die zwei anderen Projekte: Die Einbindung der Wasserressourcen in den Ackerbau schuf Ackerbaugebiete, die direkt an Weideland angrenzten und den Kontakt und den Austausch zwischen Nomaden und Sesshaften intensivierten, wie die Funde der Nomadengräber zeigen. An einem Knotenpunkt am Dargom-Kanal, ca. 12 km südlich von Afrasiab/Samarkand, liegt Kafir Kala, eine bedeutende, die Wasser- und Straßenwege beherrschende Festung, die nach und nach ausgegraben wird.

Für einen Bericht über einen Teil der Arbeit der Archäologen siehe

<http://www.silkroadfoundation.org/newsletter/vol2num2/Zeravshan.html>

Beiträge der Philologie bzw. Möglichkeiten des Austausches

Ein aussichtsreiches Thema für einen Austausch zwischen Philologie und Archäologie ist sicherlich ‚Wasser‘. In awestischen Texten, die Gegebenheiten ähnlicher Landschaften und z.T. auch der Sogdiana widerspiegeln, ist Wassermanagement erfassbar. Es scheint aber keine sogdischen Texte zu diesem Thema zu geben.

Wassermanagement

Verschiedene Bereiche können beim Thema Wassermanagement genannt werden.

1. Flußmanagement bzw. Kanalbau; Instandhaltung des empfindlichen Systems.
2. Regelung der Wasserverteilung (Rotation der Abschnittsbewässerung usw.)
3. Wasseretikette, d.h. Regeln für das Erkennen von Wasserbeschmutzung und ihre Vermeidung und Behebung. Setzt auch voraus, daß ein Zusammenhang zwischen Wasserverschmutzung und Krankheit erkannt wird.

Wasser in awestischen Texten.

Vidēvdād V, 5 über Verunreinigungen im Bewässerungssystem

*dātarə. gaēθanəm. astuuaitinəm. ašāum.
nā. taṭ. āpəm. hiṇcaiti. auui. yauuō.carānīm.
ana. tā. vaidīm. aiiā. ana. bitīm. ana. θritīm.
pasca. tūirīm. nasāum. auua.karəṣṇti.
spānəm. vā. raožəm. vā. vəhrkəm. vā.
kā. hē. asti. ciθa.*

‚Schöpfer der materiellen Welt, Richter! Ein Mann lässt Wasser auf ein Getreidefeld fließen durch einen Kanal; das zweite Mal, das dritte Mal; dann, das vierte Mal, ein Hund oder ein Fuchs oder ein Wolf schleppen Aas herbei. Was ist die Strafe?‘

Im Rahmen der Erörterung einer Wasserverschmutzung und deren Abhilfe spricht der Text von einer bewussten Durchführung der Bewässerung (das Verb *hiṇcaiti* ‚fließen lassen‘ ist transitiv,

āpām ‚Wasser‘ ist das Objekt des Verbs). Bei der Beschreibung der Verschmutzung werden Termini verwendet, die die Wassermenge messen, obwohl nicht klar ist, ob diese einen abstrakten Bezug haben oder sich eher an der Länge des Feldes orientieren (ein ‚Mal‘ ist dann die Menge Wasser, die vom Eingang bis zum Ausgang des Feldes fließt).

Sesshafte und Nomaden.

Begegnung von Sesshaften und Nomaden in Texten

Awestisch: Ackerbau und Viehhirten

Vidēvdād XIV, 12-13 und 16.

12. *vaiḍīm. taci. aṣqm. nərəbiiō. ašauuabiiō. ašaiia. vaṅhuiia. urune. ciθīm. nisirinuiiāt:*
... *cuuat. yauuat. vaiḍīm: spā. barəzəm. spā. fraθəm.*

‚Einen Kanal mit fließendem Wasser den rechtschaffenen Männern ... als Sühne für seine Seele soll er übergeben.‘ ‚Einen wie großen Kanal?‘ ‚Von Hundesgröße/tiefe, von Hundeslänge.‘

13. *zqm. karšiiqm. raodaiiqm. nərəbiiō. ašauuabiiō. ašaiia. vaṅhuiia. urune. ciθīm. nisirinuiiāt:*
... *cuuat. yauuat. zā: yauuat. aēša. āfš. biiārixti. upa. θbaršti. frabauuāt.*

‚Pflügbares, urbares Land ... soll er übergeben.‘ ... ‚Wie groß das Land?‘ ... ‚So daß Wasser es zweimal beim Anschneiden zu bewässern vermag.‘

16. *biš. hapta. pasuuō. anumaiia. nərəbiiō. ašauuabiiō. ašaiia. vaṅhuiia. urune. ciθīm. nisirinuiiāt: ...*

‚Zweimal sieben blökende Tiere ... soll er übergeben.‘

Bei der Erörterung der Strafen für die Tötung eines Otters gibt der Text eine Reihe von Antworten, die einen immer höheren Wert darstellen. So in Abschnitt 12 einen Bewässerungskanal, in 13 ein durch einen solchen Kanal bewässertes Feld und später, in Abschnitt 16, eine Herde. Die Reihenfolge drückt ein gewisses Verhältnis zwischen Ackerbauern und Viehhirten aus. Hinzu kommt, daß der Text auf die Zeit der frühen Iraner als Viehhirten zurückschaut.

Was liefern sogdische Texte zu diesen Themen?

Die meisten sogdischen Texte sind außerhalb der Sogdiana gefunden worden, vor allem in Turfan und Dunhuang. Die Dunhuang-Texte befinden sich jetzt in den Sammlungen von London und Paris; die aus Turfan werden in der Turfansammlung in Berlin aufbewahrt. Inzwischen gibt es auch Neufunde in China.

Es gibt nur wenige sogdische Textfunde in der Sogdiana. Der wichtigste Fund sind die ca. 80 Texte vom Berg Mug. Aus den großen Ausgrabungsorten Panjikant, Afrasiab und Bunjikant sind nur wenige Texte geborgen worden. Diese sind Inschriften auf Gips oder auf Knochen; Texte auf Holz oder Leder oder Papier fehlen fast völlig. Neben Feuer ist dieser Umstand wohl dem säurehaltigen Boden zu verdanken, in dem die Texte gelegen haben werden, da in diesem organisches Material nicht über längere Zeit erhalten bleibt.

Sind neue Texte zu erwarten?

Die bis jetzt ausgegrabene Schicht in Kafir Kala reicht ins 8. Jh., als die Festung gebrandschatzt wurde. Dabei wurden 500 Briefe verbrannt – die Siegel dieser Briefe sind erhalten.

Die Ausgräber hoffen, in tiefer gelegenen Schichten auf Texte zu stoßen. Oder wird der säurehaltige Boden auch alle Texte in Kafir Kala zerstört haben?

Teil 3

Yaghnobi, Besuch bei Dr. S. Mirzoev im Institut für Sprachen in der Tadschikischen Akademie.

Yaghnobi und Sogdisch

Yaghnobi ist die lebende iranische Sprache, die dem ausgestorbenen Sogdischen am nächsten steht.

Mirzoevs Yaghnobi-Tadschikisches Wörterbuch.

Im Jahre 2002 legte Dr. Mirzoev ein Yaghnobi-Tadschikisches Wörterbuch vor. Es enthält auf 200 Seiten ca. 2000 Einträge. Schon im ersten Eintrag sehen wir einen der archaischen Züge des Yaghnobi:

а префикс аз асоси замони ҳозира замони гузашта месозад: **тир** - **атир** рав - рафт; **жой** - **ажой** хон - хонд; **нид** - **анид** бишин - нишаст; **вой** - **авой** биё - омад; **Ах чидока атир**. - Вай аз ин чо рафт; **Ман китоб ажойим**. - Ман китоб хондам.

Die Vergangenheit wird mit Hilfe eines Präfixes a- gebildet, z.B. *nid* 'sitze', *anid* 'er setzte sich'. Dieses Präfix setzt eine alte indogermanische Partikel fort, die in mehreren alt- und mittelindogermanischen Sprachen zu finden ist. Aber von den heute noch gesprochenen indogermanischen Sprachen haben nur das Neugriechische (in der Form *e-*, z.B. *ékane* 'er/sie/es tat') und das Yaghnobi diese Bildung bewahrt.

Teil 4

Ertrag der Reise

Der Ertrag der Reise besteht in den visuellen Eindrücken, der Einsicht in die Landschaft usw., und in der hervorragenden Führung vor Ort. Er besteht auch in den Kontakten und in neuem Material.

Kooperationsmöglichkeiten

Sehr anregend ist der Austausch mit Archäologen vor Ort, die neue Fragen an bekanntes sprachliches Material aufwerfen. Vielleicht wird eine epigraphistische Beteiligung an Ausgrabung(en) möglich; zumindest besteht die Hoffnung, daß neues Material gefunden und veröffentlicht wird. Ein weiteres interessantes Unterfangen der italo-uzbekischen archäologischen Mission in Samarkand ist die Digitalisierung der russischsprachigen archäologischen Literatur, die so zugänglich und durchsuchbar gemacht wird. Mit Dr. Mirzoev in Duschambe bin ich übereingekommen, eine englische Version seines Yaghnobi-Wörterbuchs anzufertigen.

Beispiel für einen philologischen Beitrag zur Deutung der Grabungsfunde:
Neulesung des Siegels Nr. 313 von Kafir Kala

In 'Sealings from Kafir Kala: Preliminary report', by Sara Cazzoli and Carlo G. Cereti, *Ancient Civilizations* 133-164 bilden die Autoren den Siegelabdruck Nr. 313 auf S. 152 ab (s. hier unten) und geben folgende Beschreibung auf S. 148:

' A very fine impression is that of an oval convex seal set in a dotted mount showing a nude female figure, frontal, head in profile to the left, left knee bent and right knee straight; her right hand holding a cornucopia to her breast and her left grasps a long slender branch. An inscription – not easily readable and rather supposed to be a pseudo-inscription – runs on the left from 12h to 6h.'



Handwritten text in a cursive script, likely a reconstruction of the inscription on the stamp. The text is arranged in two lines, with the first line being shorter than the second. The characters are somewhat stylized and difficult to decipher precisely, but they appear to be in a form of ancient script.

Fig. 20 in Cazzoli/Cereti 2005, 152.

Die Buchstabenspuren links von der Figur scheinen aber doch einen Sinn zu ergeben. Rechts oben steht eine Umzeichnung der sichtbaren Spuren und darunter eine Rekonstruktion (beide um 90 Grad zur Abbildung gedreht):

Die Rekonstruktion ergibt $\rho\omega\delta\acute{\tau}\epsilon\ \chi\omega\beta\omega$ ‚König von Rēwδāt‘, wörtl. ‚Der Rēwδāt’sche König‘. Der Titel hat dieselbe Form wie der von Δēwaštīč, König von Samarkand: $\sigma\mu\rho\kappa\eta\delta\epsilon\ \text{MRY}'$.

Aufgeworfene Fragen

- Sind weitere Siegel dieses Königs mit der gleichen Inschrift gefunden worden?
- Hat die Figur eine Bedeutung?
- Ist Rēwδāt der sogdische Name von Kafir Kala? Warum ist Rēwδāt nicht in den Texten aus Mug bezeugt, wenn Kafir Kala so eine wichtige Festung und Handelsstation war?

Ist die Figur weiblich oder männlich?

Wenn weiblich, vielleicht repräsentiert sie die hellenistische Gottheit Tyche ‚Schicksal‘?

Wenn männlich, vielleicht stellt sie Herkules dar? Vgl. folgende Abbildung einer hellenistischen Münze:



101
Graeco-baktrisch, Münze von Euthydemos
(Ende 3. Jh.–Beginn 2. Jh. v. Chr.)
Silber, Tetradrachme, 16,88 g
Zufallsfund am Ufer des Nurek-Stausees

VS: Euthydemos n. r.
RS: Herakles mit Keule und Löwentell in der
Linken und einem Kranz in der Rechten
ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ

Euthydemos, der 3. graeco-baktrische König,
war gebürtiger Grieche und stammte aus
Magnesia. Er stürzte um 230 v. Chr.
Diodotos II. Zwischen 200 und 190 v. Chr. ist
er gestorben. Ihm folgte sein Sohn
Demetrios.

Aus: Oxus. 2000 Jahre Kunst am Oxus-Fluss in Mittelasien, Museum Rietberg Zürich 1989, S. 158.